

Mehr als Qualifizierung

Was bedeutet Professionalisierung in der Kindertagespflege? Eine empirische Konkretisierung

Von Martina Heitkötter, Stefan Heeg und Heike Wiemert

Die aktuelle Professionalisierungsforschung im Bereich der Pädagogik der Kindheit weist drei Verengungen auf: Sie nimmt erstens fast ausschließlich den institutionellen Bereich der Kinderbetreuung in Kitas und Krippen in den Blick, während die andere Säule des Betreuungssystems, die Kindertagespflege, bislang unberücksichtigt bleibt. Sie konzentriert sich zweitens weitgehend auf die Berufsgruppe der Erzieherinnen und Erzieher und fokussiert dabei drittens stark auf den Bereich der Qualifizierung. Dieser Beitrag richtet dagegen den Blick auf Ansätze der Professionalisierung für die Kindertagespflege auf Basis des abgeschlossenen empirischen Forschungsprojekts »Professionalisierung der Kindertagespflege als Dienstleistung« von der Universität Bielefeld in Zusammen-

arbeit mit dem Deutschen Jugendinstitut (Wiemert/Heeg 2012). Dabei wurden im Rahmen von drei Regionalstudien Hemmnisse und Ansätze der Professionalisierung der Kindertagespflege untersucht.

Das Tagesbetreuungsausbaugesetz hat institutionelle Betreuungsangebote und Kindertagespflege in Hinblick auf zwei zentrale Aufträge formalrechtlich gleichgestellt: Beide haben nun den Auftrag, Kinder durch Bildung, Betreuung und Erziehung zu fördern sowie Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen. Um Kindertagespflege qualitätsorientiert weiterzuentwickeln und als tatsächlich gleichwertiges Betreuungsangebot neben Krippen und Kitas zu etablieren, ist sie aber nicht nur als Betreuungsform, sondern auch als Tä-



»Alle Akteure, Strukturen und Prozesse des Systems Kindertagespflege sind mögliche Ansatzpunkte für die Professionalisierung.«

tigkeitsfeld in den Blick zu nehmen, in dem Tagespflegepersonen mit sehr unterschiedlichem professionellen Selbstverständnis arbeiten und möglicherweise eine berufliche Perspektive verfolgen.

Professionalisierung – was ist damit gemeint?

Wenn im Zusammenhang mit der Kindertagespflege von Professionalisierung gesprochen wird, kann dabei nicht an klassische professionssoziologische Definitionen angeknüpft werden, nach denen Professionen Expertenberufe sind, die eine systematische Wissensbasis voraussetzen, die in der Regel durch ein wissenschaftliches Studium erworben und durch spezifische Abschlüsse nachgewiesen wird. Ebenso wenig ist Professionalisierung bezogen auf die Kindertagespflege einfach mit Verberuflichung gleichzusetzen, die in erster Linie die Anhebung des Qualifizierungsniveaus von Tagespflegepersonen in den Blick nimmt.

Da es bisher zu den Anforderungen und Kompetenzen in der Kindertagespflege sowie zu den Rahmenbedingungen keine verbindlichen Standards gibt, bietet es sich an, Professionalisierung zunächst als Programmatik zu begreifen und als sozialen Prozess zu analysieren (Wiemert/Heeg 2012), der von einer Vielzahl von Akteuren getragen wird. Neben den Tagespflegepersonen sowie den Eltern (und den Kindern) als Nutzerinnen und Nutzer spielen vor allem (fach-)politische und wissenschaftliche Instanzen eine Rolle, die das Tätigkeitsfeld und das Anforderungsprofil beeinflussen.

Das Verständnis von Professionalisierung als Programmatik fordert die beteiligten Akteure auf, über die Zuständigkeit, den Auftrag und die Leistung sowie über Werte und Standards einer als familienunterstützende Dienstleistung verstandenen Kindertagespflege grundsätzlich Stellung zu beziehen. So werden professionelle Handlungsprämissen offengelegt; die Kindertagespflege wird in fachlicher und politischer Hinsicht diskursfähig. Damit kommt die praktische Ausgestaltung eines professionellen Anforderungs- und Arbeitsprinzips auf die Agenda. Das hier verwendete Professionalisierungsverständnis geht also dezidiert über die Qualifizierung als zentralem Ansatzpunkt wie auch über die Gruppe der Tagespflegepersonen als primärem Adressaten hinaus. Stattdessen werden systematisch alle Akteure, Strukturen und Prozesse des gesamten Systems Kindertagespflege als mögliche Adressaten und Ansatzpunkte für die Professionalisierung betrachtet.

Kommunen in der Pflicht

Die gesetzliche Gleichstellung der Kindertagespflege mit institutionellen Betreuungsangeboten führt nicht zwangsläufig dazu, dass es auf lokaler Ebene eine Auseinandersetzung über ihren Bedeutungswandel, geschweige denn über ihre Professionalisierung gibt. Um diesen Prozess anzuschieben, muss das Stadium der derzeit noch recht vagen und unverbindlichen rechtlichen Regulierung zur finanziellen Förderung und leistungsgerechten Vergütung, aber auch zur Qualifizierung und fachlichen Begleitung, überwunden werden. Hier können engagierte Kommunen Wegweiser sein und die Entwicklung beschleunigen.

In vielen Kommunen steht die Anerkennung und Umsetzung der formalrechtlichen Gleichrangigkeit der Kindertagespflege noch ganz am Anfang. Kommunalpolitische Akteure haben die Stärken der Kindertagespflege vielfach noch nicht erkannt.

Ihre Professionalisierung setzt aber voraus, dass sie als eigenständiges, alternatives Betreuungsangebot akzeptiert und ihre strukturelle Gleichbehandlung mit den institutionellen Betreuungsangeboten wie Krippe, Kita und Hort aktiv gefördert wird. Daraus ergeben sich folgende Herausforderungen an die Entscheidungsträger auf kommunaler Ebene: Sie müssen die Kindertagespflege als gleichwertiges Angebot der Kinder- und Jugendhilfe in das kommunale Gesamtbetreuungskonzept integrieren, die Organisation der Zuständigkeit transparent gestalten, die Kindertagespflege systematisch und sozialräumlich orientiert in die kommunale Bedarfsplanung des Betreuungsangebots einbeziehen, eine Kostengleichheit bei den Beiträgen herstellen und es letztlich den Eltern überlassen, den Betreuungsumfang selbst zu bestimmen.

Kompetenzen und Profil der Fachberatung stärken

Die Fachberatung ist vor allem aufgrund der isolierten Arbeitssituation von Tagespflegepersonen ein wesentliches Element der lokalen Unterstützungsstruktur der Kindertagespflege. Ihr kommt eine Schlüsselfunktion bei der Entwicklung und Sicherung von Qualität im lokalen System der Kindertagespflege zu, insbesondere durch ihre Aufgaben im Bereich der Eignungsprüfung, der passgenauen Vermittlung, der Qualifizierung und der tätigkeitsbegleitenden Beratung und Vernetzung von Tagespflegepersonen.

Diese zentrale Bedeutung wird von den befragten institutionellen Akteuren durchweg bestätigt. Jedoch bleibt häufig unklar, wie die Fachberatung eine qualifizierte Handlungspraxis der Tagespflegepersonen bewirkt. Qualität entsteht auch hier in einem komplexen Bedingungsgefüge. So gibt es derzeit kein gemeinsames professionelles Selbstverständnis der Fachberaterinnen und Fachberater. Die Definition von Zuständigkeiten und der eigenen Rolle ist oft diffus. Diese sind daher verbindlich zu klären, und es ist ein eigenständiges Kompetenz- und Qualifikationsprofil der Fachberaterinnen und Fachberater zu entwickeln.

Aus Sicht der Tagespflegepersonen sind die Benutzerfreundlichkeit und Serviceorientierung wichtige Gütekriterien der Fachberatung. Damit ein Vertrauensverhältnis entstehen kann, das für wirkungsvolle Beratungsprozesse notwendig ist, muss die Fachberatung akzeptiert sein. Akzeptanz wird stark bestimmt durch fachliche Kompetenz, die sich in einem sensiblen und souveränen Umgang mit Tagespflegepersonen, insbesondere in kritischen Situationen der Belastung oder Überforderung, zeigt und durch praktische Erfahrung und Kenntnis des konkreten Alltags in der Kindertagespflege.

Der Beratungsbedarf der Eltern konzentriert sich hauptsächlich auf die Vermittlung von Tagespflegestellen und den Umgang mit Beschwerden und Konflikten. Aus Sicht der Eltern muss die Beratung möglichst individuell und konkret die spezifische Lebenssituation der Familie berücksichtigen. Sowohl Tagespflegepersonen als auch Eltern prägen das Aufgabenprofil der Fachberatung ko-konstruktiv mit. Diese Verantwortung wird jedoch nicht durchgehend wahrgenommen und ist weiter zu fördern.

Auf struktureller Ebene gibt es sehr unterschiedliche Modelle der Verortung der Fachberatungsstelle sowie der Aufgabenteilung zwischen öffentlichen und freien Trägern (Schoyerer 2012). Entscheidend ist ein sensibler Umgang im Spannungsfeld

zwischen der Fach- und Dienstaufsicht einerseits und Beratungsaufgaben andererseits. Darüber hinaus muss eine angemessene personelle Ausstattung und Qualifikation – vor Ort häufig ein Manko – gewährleistet sein. Anstrengungen zur Professionalisierung müssen daher auch auf der Ebene der Fachpraxis ansetzen, indem stark uneinheitliche Regulierungen verbindlich geordnet werden und die Praxis, beispielsweise bei der Eignungsprüfung, der Vermittlung oder bei Vertretungsmodellen, durch einheitliche Mindeststandards abgesichert wird.

Pädagogische Qualifizierung wirkt doppelt

Der Auftrag an die Kindertagespflege, Kinder zu fördern und zu bilden, macht eine entsprechende pädagogische Qualifizierung des Personals notwendig. Implizites Erfahrungswissen muss durch explizites Fachwissen ergänzt werden. Entscheidend ist die Umsetzung von Wissen in Handlungskompetenzen, die es ermöglichen, das eigene Handeln zu planen und pädagogische Qualität im Alltag mit Kindern und Eltern kontinuierlich, verlässlich und nachvollziehbar für Dritte entstehen zu lassen.

Die Studie liefert Hinweise, dass dort, wo pädagogisch (vor) qualifizierte Personen (zum Beispiel Erzieherinnen und Erzieher) die Kindertagespflege ausüben, die Vorteile dieser Betreuungsform in besonderer Weise zum Tragen kommen: Hier findet eine reflektierte Auseinandersetzung statt mit den Fragen, was frühkindliche Bildung ist und wie Kinder lernen, wie Bildungsprozesse in den Alltag eingebaut werden können und welche Bildungsangebote altersangemessen sind. Diese Personen verfügen über die Schlüsselkompetenz, das eigene pädagogische Handeln zu reflektieren. Dies ist in der Kindertagespflege noch keine Normalität. >

Arbeitsschwerpunkt Kindertagespflege

Am Deutschen Jugendinstitut (DJI) wird seit mehr als 30 Jahren zum Thema Kindertagespflege geforscht und wissenschaftsbasierte Praxisentwicklung betrieben. Seit dem Jahr 2010 sind die laufenden Projekte im Arbeitsschwerpunkt Kindertagespflege gebündelt. Derzeit werden hier einschlägige Aktivitäten innerhalb wie außerhalb des DJI vernetzt und fachpolitisch wie auch fachwissenschaftlich relevante Aspekte in Form von Fachveranstaltungen, Expertisen und Publikationen aufgegriffen. Projektübergreifend werden aktuelle Themen der Kindertagespflege bearbeitet wie Professionalisierung/Professionalität und Qualität, Spezifika von Bildung und Betreuung, Kompetenzprofil, Herausforderungen der Qualifizierung sowie die Formenvielfalt.

Mehr Informationen im Internet:

www.dji.de/kindertagespflege

Kontakt: Martina Heitkötter (heitkoetter@dji.de)

Laufende Projekte:

Wissenschaftliche Begleitung des Aktionsprogramms Kindertagespflege

Kontakt: Gabriel Schoyerer (schoyerer@dji.de)

Kompetenzorientiertes Qualifizierungshandbuch für Tagespflegepersonen

Kontakt: Lucia Schuhegger (schuhegger@dji.de)

»Die Bezahlung und die Qualifizierung in der Kindertagespflege müssen verbessert werden.«

Für die Weiterentwicklung der Kindertagespflege als Betreuungsform sind darüber hinaus Handlungskompetenzen der Tagespflegepersonen im Bereich der Kooperation erforderlich, also für die Zusammenarbeit mit Eltern und den Institutionen der örtlichen Jugendhilfe, aber auch die Fähigkeit zur Beteiligung an Fachdiskursen.

Die Qualifizierung hat für die Kindertagespflege nicht nur als Betreuungsform eine wichtige Bedeutung. Auch das sich entwickelnde Tätigkeitsfeld erfährt durch sie wesentliche Impulse: Die Kindertagespflege muss in das Feld der Kindertagesbetreuung insgesamt integriert werden und somit eine berufsbioграфische Anschlussfähigkeit eröffnen, die sie als Tätigkeit auch langfristig interessant werden lässt. Die Ausübung muss existenzsichernd möglich sein, da fachlich qualifizierte sonst konkurrierende Berufe vorziehen. Hier ist auch der Zusammenhang zwischen Qualifizierung und Bezahlung von Bedeutung: Die finanzielle Attraktivität fördert die Anhebung des Qualifizierungsniveaus, gleichzeitig rechtfertigt ein erhöhtes Qualifizierungsniveau eine höhere Bezahlung.

Konstitutiv für ein sich entwickelndes Tätigkeitsfeld Kindertagespflege ist das Prestige der Tätigkeit. Dies betrifft sowohl die Selbst- als auch die Fremdwahrnehmung. Die Kindertagespflege galt bisher als eine von Frauen ausgeübte Beschäftigung in der Phase der Familienarbeit, zumeist temporär, als Laien- oder Anlernetätigkeit, mit geringem Prestige (Wiemert 2010). Eine Erhöhung des Qualifizierungsniveaus führt zu einem Prestigezuwachs und zu einer besseren Abgrenzung vom Laienstatus.

Die Studie legt angesichts der veränderten Anforderungen folgende Ansätze für die Qualifizierung nahe: die Anhebung des aktuellen fachlich akzeptierten Mindeststandards von 160 Unterrichtseinheiten, eine Standardisierung der Qualifizierungsanforderung, die Ausbildung vielfältiger Handlungskompetenzen (inklusive der Fähigkeit zur Selbstreflexion) und kontinuierliche praxisbegleitende, längerfristig angelegte Qualifizierungsprozesse sowie die Etablierung der Kindertagespflege in einschlägigen beruflichen Ausbildungen.

Kindertagespflege qualitätsorientiert weiterentwickeln

Das skizzierte Anforderungs- und Arbeitsprinzip bietet wesentliche Anhaltspunkte für eine zukünftige verbindlich einklagbare Kodifizierung. Dies hat weitreichende Folgen auch für die Aufgabenbeschreibung und die Selbstdefinition der institutionellen Akteure, die sich stärker als bisher den Anforderungen der Professionalisierung stellen müssen. Neben den Tagespflegepersonen und ihrer Qualifizierung kommen auch weitere kontext-

bezogene Faktoren der lokalen und überlokalen Rahmenbedingungen als wesentliche Stellschrauben für eine qualitätsorientierte Weiterentwicklung der Kindertagespflege ins Spiel. Die dargestellten Befunde der empirischen Untersuchung zu Ansätzen der Professionalisierung für die Kindertagespflege erbringen somit eine auch theoretisch-konzeptionell wichtige Weitung des Blicks, der für die kindheitspädagogische Professionalisierungsforschung insgesamt bedeutsam sein kann. ✕

DIE AUTORINNEN, DER AUTOR

Dr. Martina Heitkötter ist seit 2002 als wissenschaftliche Referentin am Deutschen Jugendinstitut tätig. Sie koordiniert dort den Arbeitsschwerpunkt Kindertagespflege und beschäftigt sich darüber hinaus mit den Themen lokale Zeitpolitik und Zeit für und in Familien.

Kontakt: heitkoetter@dji.de

Stefan Heeg ist Soziologe und Erziehungswissenschaftler. Er forscht im Themenbereich der Kinder- und Jugendhilfe und war von 2009 bis 2011 als wissenschaftlicher Referent am Deutschen Jugendinstitut im Projekt »Professionalisierung der Kindertagespflege als Dienstleistung« tätig.

Kontakt: heeg@dji.de

Dr. Heike Wiemert ist Sozialwissenschaftlerin und hat an der Universität Bielefeld das Forschungsprojekt »Professionalisierung der Kindertagespflege als Dienstleistung« koordiniert und durchgeführt. Seit Februar 2011 leitet sie das Netzwerk Kinderbetreuung in Familien in Bonn.

Kontakt: heike.wiemert@caritas-bonn.de

LITERATUR

➤ NITTEL, DIETER (2011): Von der Profession zur sozialen Welt pädagogisch Tätiger? Vorarbeiten zu einer komparativ angelegten Empirie pädagogischer Arbeit. In: Helsper, Werner / Tippelt, Rudolf (Hrsg.): Pädagogische Professionalität. Zeitschrift für Pädagogik, 57. Beiheft. Weinheim/Basel

➤ SCHOYERER, GABRIEL (2012): Fachberatung in der Kindertagespflege. Praxismaterialien für die Jugendämter, Nr. 5, BMFSFJ (Hrsg.) (im Erscheinen)

➤ WIEMERT, HEIKE (2010): Tagesmutter (k)ein Beruf? Prekäre Anerkennung der Kindertagespflege als Beschäftigungsfeld im Spiegel des Arbeits- und Selbstverständnisses von Tagespflegepersonen. Saarbrücken

➤ WIEMERT, HEIKE / HEEG, STEFAN UNTER MITARBEIT VON MARTINA HEITKÖTTER (2012): Kindertagespflege: Arbeitsfeld und Betreuungsform mit Potenzial. Ansätze einer qualitätsorientierten Weiterentwicklung, Handreichung zum Forschungsprojekt: Professionalisierung der Kindertagespflege als Dienstleistung (im Erscheinen)

IM INTERNET

➤ Nähere Informationen zum Projekt »Professionalisierung in der Kindertagespflege als Dienstleistung«

🌐 www.dji.de/pkdi